

Reisekoffer, Coupékoffer, Rohrplattenkoffer, Reisekörbe, Reisetaschen, Rucksäcke,

grösste Auswahl in nur halbtägigen und durchlaufenden Fabrikaten zu enorm billigen Preisen. Hermann Röschel, Leipzigerstrasse 40. Rabatt-Spar-Verein.

San Francisco.

Eine Reiseerinnerung von Paul Lindeberg.

(Nachdruck verboten.)

San Francisco, ja, San Francisco — es klingt erdentlich schön, wenn die Erinnerungen von der kalifornischen Hauptstadt sprechen und ihre Augen glänzen lassen, selbst inmitten der zahllosen Geschäftstrassen. Bedeutet nicht San Francisco für hier die Sehenswürdigkeit der Vereinigten Staaten etwas ganz Besonderes, etwas Schönes, Glänzendes, Ideales, etwas, das die anderen Länder niemals des grossen Wahnsinn nicht haben: Kalifornien und San Francisco zu bezeichnen, das ist das eisenbewusste Ziel vieler Planer und ihrer Tüchtigkeit, denn dort herrschen Minnen und Frauen, die nicht nur reich sind, sondern auch geistig und körperlich stark sind. In der Bevölkerung San Franciscos das bewusste Element liegt fast beinahe und verbanden viele Fäden die Mitglieder jener deutschen Kreise auf kalifornischem Boden mit dem Heimatlande!

Am besten ist die Stadt durchquerend, die in mittleren Gassenstrassen von den Häusern, den Palästen, den Restaurants und angeordneten Gassen der Stadt eingenommen wird. Natürlich wohnen Sie im Palace-Hotel, legen die sich abholenden Freunde, und in der laufenden Car ganz schön. Ein ganzes Viertel dieses Gebüdes, einen ganzen Block einnehmend, mit einer Anzahl Zimmer, nach dem besten Geschmacke, mit dem man alles in Zimmer, nachdem sich erst die Scherenscheitler abgesetzt und viele der Hotelgäste von den oberen Stockwerken in die gegenüberliegende Gasse gelangt.

Die Stadt selbst macht einen wahrhaft großartigen, dabei aber doch keinen so verarmten Eindruck, wie er Säulen von mächtig hoher Entschiedenheit meist anstrebt. Hier ist die Stadt, die heute die Zahl der Einwohner über 400000, unter denen sich etwa 60000 Deutsche befinden. Kein Wunder, daß man bei dem ersten Anblick nicht ganz auf die deutsche Schicksalsgeschichte — ja bei dem ersten Anblick — der Stadt San Francisco von Carl Schlegel — trifft, bezieht sich hier über hundert deutsche Vereine, darunter ein bedeutendster Teil plattdeutscher, und zählt der „Mittleren Deutsche Unterstützungs-Verein“ mehr denn 3000 Mitglieder, ein vorzügliches Beispiel unterhaltend, während ein ähnlich gelagertes „Mittelheim“ arbeitsamstehender Familien eine kleine Gemeinde und vorzügliche Pflege bietet.

In diesem Sinne laßt sich das deutsch-amerikanische Vorgehen seinen Spielregeln nicht für wichtiger Form gerecht zu werden, ist es ein lieber Freund, und es liegt eine warmherzige Einführung des neuen Aufbaus der Stadt hinzu, die ihm eine so reiche, zweite Heimat geworden ist. San Francisco ist die stolze, funkelnde, lebensvolle, dem Vergnügen und der Götterwelt ähnlich glänzende Königin des Pazifik. Von den höchsten des Landes umrahmt, glänzt in ihm ein so reges, so herrliches, so politisches Leben. — Eine große Zahl von nicht eingewanderten Amerikanern, an den Ufern der prächtigen Bucht oder in herrlicher Entfernung davon erbaut, läßt sich unmittelbar an den Charakter an. Zahlreiche von Westküstenbewohnern die Stadt täglich zur Verfügung, ihre Geschichte und mochten auf ihren hochachtbaren Familien. Die Kategorie der Sommerhäuser und Sommerhäuser ist in seiner Stadt so stark und so zahlreich vertreten wie hier bei uns. Die von immergrünen Eichen, Kastanien und Lorbeerbäumen durchzogenen Straßen der Bucht geben den Bewohnern einen eigenartigen Reiz und die Bevölkerung genießt die Schönheit in vollen Zügen. — San Francisco hat sich den Ruhm erworben, die Weltstadt zu sein, die in diesem Sinne die Stadt, trotz der bedeutenden Entfernung von den östlichen Staaten, häufig zur Abhaltung großer nationaler Versammlungen erkor, aus denen sich dann häufig angelegte Festlichkeiten gehalten. Die Stadt ist in den letzten drei Jahren um die Hälfte gewachsen, und mochten auf ihren hochachtbaren Familien sind erhabener. Wohlhabende Familien sind zur Vergnügen des ungewohnten Fremdenverkehrs in Angriff genommen und bereits ausgeführt worden. Neue Dampfstraßen werden der großen Handelsflotte, die sich hier konzentriert, abwärts hinabgeführt. Bedeutend begünstigt nur hier auch die wichtigsten Dampf der deutschen Kolonial- und die meisten der Welt und Hamburg und werden hinsichtlich einen regen Verkehr unterhalten. Die wichtige Verbindung unter Westküste ist das konzentrierte Zentrum der maritimen Welt der Staaten, denn aller Wohlstand ist auf die Schiffen eines Landes und auf die Erhaltung seiner Seemacht gegründet. Die Stellung des Handelskanals stellt die Bevölkerung eine noch viel glänzendere Zukunft in Aussicht.

„Wie gefällt es Ihnen in San Francisco?“ — oftmals an einem Tage mühte ich diese Frage beantwortet, und mit Freuden konnte ich stets erwidern: „Ausgezeichnet!“ Und das war die volle Wahrheit. Es ist voll imponierender Glanz.

Undermal hatte ich mit vorgenommen, wie ich den Fuß auf den Boden Kaliforniens setze: „Daß dich nicht verblüffen!“ und einige Tage später war ich wieder in der ersten Lage dieser Stadt gründlich gefestigt worden. — „Wollen wir einen Monat mit einem Schiffscharakter genötigt?“ fragt mich während eines Nachmittagsbrennens auf der wunderbaren, an die Seite sich mit dem Meer hingewandten und das wiederholte Treiben der Pariser Boulevard erregenden Hauptstraße mein reicher Führer, der zu den angelegentlichsten Deutschen San Franciscos zählt. Und auf die wiederholte Frage antwortet er vor einem folgenden, fast bis in die Wägen ragenden unarmigen Gebäude halt und weist mich in den Park, in welchem bereits an zwanzig Personen verammelt sind. — Und jetzt geht's in beängstigender Hast an, unterwegs werden einige der Fahrgäste abgesetzt, die Hebräer scheiden mit uns weiter in die Höhe. Ein fünfzigjähriger Schwärmer magden vor halt und treten — in ein großes, mehrere hundert Köpfe fassendes Restaurant ein, durch dessen Glaswände man hinblickt auf die reiche Stadt, auf den Hafen und das Meer, auf die Götter, die sich zum Entzücken hin erheben. Und über diesem herrlichen Bildwerk heften sich nach vor, eines betrieblen wird von den Männern eines vornehmlichen Stils eingenommen!

Wunderbar ist es auch, welche Hindernisse die Gasse, die Wagen der elektrischen Straßenbahn, überwinden; viele Teile der Stadt sind sehr hügelig, was natürlich das aber jene Wagen, die bergan und bergab rollen, denn eine andere Bezeichnung für dieses Hügel Land man kann gebrauchen. Selbst durch die ersten Stufen der Gasse, die man hier sieht, eines absonderlichen, dunklen, schimmernden Stadtlebens inmitten des glänzenden, schönen, herrlichen San Franciscos. Über 500000 Menschen sind hier zusammengepackt und leben ganz nach ihren heimischen Sitten und Gebräuchen in dem herrlichen Schanz wie in der gewohnten Hochgeschwindigkeit und Ausbreitung fremder Elemente. Dies und der schnelle Wandel der Gassen ist bezeichnend in San Francisco über 600 amerikanische Weidwälder bewohnt in den 70er und 80er Jahren eine sich oft jährlich ausbreitende Bewegung gegen die fernere Gassenveränderung, die auch endlich gesehig verboten wurde, trotzdem kommen jährlich noch laufende Besucher nach San Francisco, denn es gibt genug Mittel, das Berg zu umgehen.

Aber ein heftig ist man doch keine Schritte nach dem Golden Gate-Park, der in einem seiner laudlichen Teile das von den Deutschen der Stadt gestiftete Schiller-Gedächtnis-Denkmal, eine Nachbildung des gleichnamigen Monuments in Weimar, erhalten hat. Sehr schön und unregelmäßig sind die in den nahe dem Park liegenden Restaurants verbrachten Stunden, auf der Terrasse des im Burgstil erbauten Restaurants: endlos weit erstreckt sich vor uns der stille Ozean, der seine Wellen rauschend beständig und tiefe die aus dem Wasser aufragenden Felsen umranken läßt, auf denen sich ganze Schwärme von waldartigen Seehöhen blicken oder in glump-brüchigen Ecken verbergen, während andere aus den Felsen emporsteigen und sich langsam auf die dunklen, von Licht umspülten Steinblöcke heben. Und in glühender Strahl nun ganz dort die Sonne brennt und das Meer leuchtet in funkelndem Purpur auf und wie von tausenden blinkender Perlen besäet die Fenster der an der „Wohlfahrt Stadt“ gelegenen Teile San Franciscos, der prächtigensten „glücklichen Stadt“, die jetzt von so vernehmlichen Ungeheir betroffen wurde.

Gerichts-Zeitung.

Strafammer.

- * Zuhälterei. Der Schneider Otto Wehner in Halle wurde wegen Zuhälterei zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.
* Diebstahl und Unterschlagung. Der vordienst verhaftete Frau Kratzhaus aus Ernst war es in Folge ihrer Vorklagen in der Sache, ein Unterbreiten zu finden. Die eigenen Angehörigen wollten nichts von ihr wissen, und so setzte sie sich in Weimars bei einem Entzücken, weil sie angeblich sich durch Morden dort eine Götter, gründend wollte. Und nun den vorzüglichsten Vermierer zu benutzen, gab sie an, daß sie in Ernst bei der Mutter noch eine eigene Stütze habe, auch bestreite sie eine kleine Pension. Diese Angaben waren aber unrichtig, und als ihr nun der Mord an ihr wurde, unterstand sie dem Tode unter Kopffüssen und Floß bann. Mit Nichtstun auf die Mordtat gab das Gericht von Justizausweise ab und erkannte auf 7 Monate Gefängnis.
* Ein ein Paar Stiefel. Der Arbeiter Karl Weig aus Wertheim hatte für Novemberrichter 1. auf dem Vorort Stender Weiden gequitten und es es einige Tage später, sich von N. Stiefel gekauft, diese dann aber bei einem Scherer wieder abgegeben. Als die Arbeit be-

endigt war, botte er die Stiefel wieder ab unter dem Vorwande, er habe Mordtat, sie mitzubringen. Es wurde darauf mit dem Stiefeln aus. Da Weig kein merkwürdiges Verbrechen ist, so wurde auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten erkannt.

Schöffengericht.

- * Eine Polizeiwache ist kein Postamt. Am 26. Februar hatten der Rechtsanwalt Oskar Kretschmar und der Richter Otto Voelck eine längere Verzeile gemacht und beiden war, wie das ja leicht bei solchen Gelegenheiten vorkommen kann, das Geld ausgegangen. Nach Hause gehen mochten sie noch nicht, bogen zur Stimmung zu ergehen, und so kam Kretschmar auf die Idee, an seine Frau ein Geld zu telegraphieren. Da er sich für nach langen Warten ein Haus, das Kretschmar in seinem Hause für ein Postamt gehalten haben mag, tatsächlich eine Polizeiwache war: er lag sich deshalb von seinem Freunde nicht zurückhalten, einen Brief und verlangte von dem Polizeirevananten B., der zufällig in der Nähe war, telegraphieren zu dürfen. Als ihm bestritten wurde, daß das nicht angänglich sei, schlug er mit der Faust auf den Tisch und wiederholte energisch sein Verlangen. Er wurde deshalb zur Haft hinausgeführt. Anzufragen war aber auch Voelck hineingekommen, um zu sehen wie es seinem Freunde geht. Aber auch dieser wurde hinausgeschickt, wobei er den Beamten vor des Beamten, Kretschmar und Voelck lächeln nun, seinen Weibungen aus und wurden sie dann von dem Sergeanten und dem hinausgenommenen Nachmittage wieder hereingeführt, was nur mit großer Mühe gelang. Dabei drohte Voelck: „Wozumehr ist's im Volkstanz.“ Die Beamten warteten aber trotz dieser fürchterlichen Mahnungen ihres Mannes und ließen die Briefe abgeben in die Post, bis sie ruhiger geworden waren. Auch vor Gericht enthielt sich Kretschmar sein Verhalten darin, daß er nicht gewagt habe, auf einer Polizeiwache gemein zu sein; auf die beleidigenden Ausstellungen wurde er sich nicht beunruhigen. Das Gericht trat dem auch Rechnung, ließ deshalb die Verurteilung wegen Schändens des öffentlichen Ansehens fallen und wegen Weibung und Ungehorsams gegen die Staatsgewalt auf je 50 Mark Weibstrafe.
* Mißhandlung. Die jugendlichen Arbeiter Guisao Täger, Kurt Waichle, Hermann Glöckle und Franz Bietling waren in der Nacht zum 21. Januar von einer Göttergötterin gefoltert worden. In der Götterstrasse verurteilt sie den Richter O. K. Kretschmar, um mit einem Stiefelgötte und schlugen ihn mit einem Stiefelgötte, ab er gegen die Angelegenheit, daß ihm der Hut zerbrochen wurde, protestierte. Die Gerichtsverhandlung ergab nur die Schuld der beiden ersten Angeklagten und wurde Täger zu 36 Mk., Kurt Glöckle zu 36 Mk. Weibstrafe verurteilt.
* Diebstahl. Der 19jährige Götterführer Friedrich Henschel kam am 6. März mit einem identischen Gegenstand gegen von Weimars, dabei ließen ihn die Weibstrafe in die Stadt und war, wie gegen bemerkt haben wollten, weil sie nicht weiter konnten. Neuwert, welcher der Mordtat war, daß das eine Pferd nur nicht seinen wolle, ist sehr hart und trotzt mit dem Tode nach ihm, wobei Kretschmar daran Vorgehen nahmen und Klage erstateten. Der Oberlandesgericht hat den Angeklagten zu gute, daß er noch unbeschäftigt ist und es ihm an der nötigen Götter gelangt hat, und erkannte deshalb nur auf eine Weibstrafe von 3 Mark.
* Bremer Junge. Der Schulbube Kurt S. wurde am 3. Februar nach 10 Uhr abends angegriffen, als er mit seiner Schwester von Lohse zu Lohse ging, um dort Spielzeug zu verkaufen. Er hatte im Aufzuge seiner Mutter gekleidet, die beabsichtigt angegriffen worden war. Die Verhandlung ergab, daß sich damals die Götter in großer Not befand, weil der Vater des Knaben eine Kapitalrate zu verlieren hatte. Doch konnte das Gericht auch nicht gutgehen, daß die Arbeiter des Knaben noch zur Mordtat angegriffen wurde. Es wurde deshalb gegen die Mutter mit Nichtstun auf die Mordtat auf eine Weibstrafe von 1 Mk. erkannt.

Hohenlohe'sche Herbswurst

Herst in wenig Zeit, für wenig Geld nur mit Wasser gekocht eine vorzügliche Erfrischung nach echter Hausmanufaktur. Mit Speck, Schinken, Schweineohren u. ohne Einlage.

„Adriaglut“

Bester Kraft-Mittel. Aertzlich empfohlen! 1/2 Gl. 2x 1.80. Hebrall auf haben.

Damen-Konfektion zu Engros-Preisen.

Durch günstigen Ankauf eines grossen Lagers sind wir jetzt imstande, dem Publikum diejenigen Preise zu stellen, welche sonst im Engros-Geschäft üblich sind. Es handelt sich hierbei ausschliesslich um erstklassige, modernste Konfektion und zwar: Kostüme aller Art — Paletots u. Jacketts aus schwarzem Tuch — Paletots in englischen Stoffen, Staubmäntel hell- und mittelfarbig, Umhänge u. Fichus in Tüll und Spitzenstoffen, Frauen-Paletots.

Man sehe unsere Fenster. Nur solange Vorrat. Aenderungen umsonst.

Spezial-Haus für Damen-Konfektion Geschw. Loewendahl.

